

*Frederick Steier, Bo Gyllenpalm, Juanita Brown und
Sabine Bredemeier*

World Café. Förderung der Teilhabekultur

1 Einleitung

Das „World Café“ ist „ein einfacher und doch leistungsfähiger Kommunikationsprozess, der Gruppen aller Größen dabei hilft, sich in konstruktive Dialoge einzubringen, persönliche Bindungen herzustellen und das gemeinschaftliche Lernen zu fördern“ (Tan und Brown, 2005). Es wird angewendet um gemeinsame Probleme zu bearbeiten und Ziele zu definieren. Darüber hinaus wurde es zur Förderung einer innovativen Zukunftsplanung benutzt. Ebenso sollte das soziale Kapital in einer Gemeinschaft oder Organisation deutlicher sichtbar werden. Es stellt jedoch auch einen Prozess dar, der die Revision der eigenen Vorurteile ermöglicht. Es ist insofern eine radikale Form der Partizipation, die den Teilnehmern die Möglichkeit bietet, sich intensiv auf ein Thema einzulassen, um an den wesentlichen Fragen teilzuhaben und sich eine Meinung zu ihrem Leben, ihrer Arbeit und ihrem lokalen Umfeld bilden zu können.

Der Kern eines „World Café“-Dialogs basiert auf der Annahme, dass man Chancen zur radikalen Teilhabe herstellen muss, da die Teilnehmer bereits „die Klugheit und Kreativität [besitzen], um sie auch mit schwierigsten Herausforderungen zu konfrontieren“ (Brown, 2005: 5). Es beruht auf der Idee zur Förderung von Konversationsnetzwerken („cross-pollinating interconnections“), die durch auch unerwartete Ergebnisse zulassen. Das „World Café“ ist ein „lebendiges“ System, das je nach Kontext seine Form verändert.

Der „World Café“-Prozess ist zwar einfach, kann aber dennoch überraschende Ergebnisse erzielen. Zuerst werden Rahmenbedingungen geschaffen, um eine „Café“-Atmosphäre im Sinne von Oldenburgs (1999) „third place“ herzustellen. „World Cafés“ ermöglichen es Gruppen, in der Größenordnung zwischen etwa 20 und mehreren hundert Personen, an Diskussionsrunden mit unterschiedlichen Zusammensetzungen teilzunehmen und erlauben gleichzeitig eine gemeinsame, miteinander verbundene Konversation. Kleine, vertraute Diskussions-

runden werden miteinander verknüpft bzw. bauen aufeinander auf, indem die Teilnehmer zwischen den einzelnen Gruppen wechseln, ihre Ideen weitertragen und neue Fragestellungen oder Streitthemen kennen lernen. Diese sollen eng mit ihrem Leben, ihrer Arbeit oder ihrem persönlichen Umfeld verbunden sein. Als den wesentlichen Kern ihrer Erfahrungen mit dem „World Café“ sahen die bisherigen Teilnehmer die Möglichkeiten, bei jeder Diskussionsrunde Einfluss nehmen zu können. Da das Netzwerk Kontaktmöglichkeiten bietet, steigt zugleich der Wissensaustausch. Der Sinn für das Ganze erschließt sich so für die Teilnehmer immer besser. Aufgrund dieser aktiven Partizipation und aufgrund des Engagements innerhalb des „World Café“, wird das kollektive Gruppenverständnis erweitert und es ergeben sich neue Handlungsmöglichkeiten.

Dabei stehen folgende sieben Grundprinzipien und Ziele im Vordergrund: gemeinsame Kontextdefinition, gastfreundliches Ambiente, Schlüsselfragenexploration, Ernüchterung zur Diskussion, Perspektivenaustausch und -verknüpfung, Muster- und Kernfragenentdeckung, gemeinsame Ergebnisermite.

Nach einer kurzen Beschreibung der Ursprünge des „World Cafés“ werden zunächst die Grundprinzipien an einem Beispiel erläutert. Anschließend soll vor dem Hintergrund vielfältiger Erfahrungen mit dem „World Café“ eine Evaluation erfolgen.

Das inhärente Interesse an Verbindungen zwischen Teilen und deren ganzheitlicher und systemischer „Partnerschaft“ bildet den theoretischen Kern für die Praxis dieser Form der Partizipation. In der Tat ist es genau dieser theoretische Kern, der die Basis für das „World Café“ und das Grundprinzip der Teilhabe bildet. Das schließt die Frage mit ein, was genau einen interaktiven Prozess dazu befähigt, nützliche Ergebnisse zu produzieren. Hierbei stützen wir uns auf die Aussagen von Maturana, wonach das menschliche System aus einem Netzwerk verschiedener Konversationen besteht (Maturana, 1988) und auf die Überlegung von Luhmann, wonach Kommunikation fundamental für den ökologischen Prozess ist, nach dem wir uns selbst als menschliche Systeme organisieren (Luhmann, 1989). Wir müssen uns also selbst fragen: „Welche Techniken und Praktiken sind erforderlich, um die Erarbeitung von Ergebnissen zu fördern?“ Welches sind die Grundvorstellungen von Partizipation aus der Sicht der Teilnehmer und aus der Sicht der „externen Experten“.

2 Das World Café in der Praxis : Das „Skandinavian Sustainability Forum“

Informations- und Kommunikationsdienstleistungen spielen im Alltag eine wichtige Rolle. Videokonferenzen und andere Formen visueller Meetings ermöglichen es, dass Menschen auch über weite Entfernungen zusammenarbeiten können, ohne dafür zu reisen und nicht-regenerative Kraftstoffe verbrauchen zu müssen. Der Vizepräsident für Umweltfragen der Schwedischen Telekommunikationsgesellschaft wollte daher einen offenen Dialog in einer globalen Gemeinschaft mit zentralen Interessensvertretern initiieren, der diskutieren sollte, wie die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien zu einer verbesserten nachhaltigen Entwicklung beitragen können.

Führende Globalisierungsexperten, „Querdenker“, Ökologen, Wissenschaftler, Akademiker, Zukunftsforscher, Informationstechnologie (IT)-Spezialisten, Juristische, Politiker und Unternehmensvertreter wurden zu einem „Focus Search Café“ eingeladen.

Eines der Hauptanliegen des „World Cafés“ ist es, Fragen herauszuarbeiten, die von Bedeutung für ein Thema sind. Eine Aufgabe war es, dabei zu helfen, die Bereiche ausfindig zu machen, die für die Interessensvertreter in den nächsten vier bis acht Jahren zu erforschen sind. Meetings dieser Art verlaufen zumeist so ab, dass die Teilnehmer schon zu einem Ergebnis kommen, ohne zuvor die wichtigste Fragestellung vorgelegt zu bekommen. In diesem Zusammenhang könnte man Albert Einstein zitieren:

„Wenn ich eine Stunde Zeit habe, ein Problem zu lösen und mein Leben von dieser Lösung abhängt, würde ich die ersten 55 Minuten dafür verwenden, die richtige Frage zu formulieren. Wenn ich dann die richtige Frage weiß, könnte ich das Problem binnen 5 Minuten lösen.“

Die führenden Denker kamen zu dem Ergebnis, dass eine der Schlüsselfragen sei, „wie die IT-Industrie die Entwicklung einer nachhaltigeren Zukunft in Bezug auf den Transport fördert und wo sie hinderlich ist“. So können etwa LKW-Firmen durch Investitionen in Navigationssysteme Fahrleistungen einsparen. Eine interne/externe Forschungsgruppe begann daraufhin, innerhalb von fünf Monaten die kritischsten Fragen in Bezug auf das Oberthema von Informationstechnologie und Transport zu entwerfen. Ihre Thesen („World Insighthers Report“) stellten Schlüsselflehmata und wichtige Entscheidungen für die nächsten Jahre dar.

Einflussreiche Leute aus wichtigen Gruppen verschiedener Bereiche mit sehr unterschiedlichen Sichtweisen wurden zu einem gemeinsamen „Word Café“ ein-

geladen: Führungskräfte aus den wichtigsten Transportunternehmen, wie DHL, UPS und der Schwedischen Eisenbahn, CEOs von Firmen, die diese Transportdienstleistungen in Anspruch nehmen, Planer von IT-Firmen, die Transporttechnologien entwickeln, ein Mitglied des Europaparlaments, ein führender Repräsentant von Greenpeace und der Chef der Verkehrsabteilung einer großen schwedischen Stadt.

Dies waren keine normalen Bürger, die oft (wenn überhaupt jemals zuvor) gemeinsam zusammensitzen und beratschlagen. Wenn sie zusammen kommen, wird dies wohl eher im Rahmen einer hitzigen Diskussion und nicht in einem Café-Dialog geschehen. Was daher wirklich notwendig war, war eine natürliche Umgangsform für die Teilnehmer zu schaffen, um sich wirklich die jeweils anderen Standpunkte anhören zu können ohne gleich zu polarisieren. Der Rahmen des „WC“ war für die Schaffung eines solchen Umgangstones sehr hilfreich.

Als die Leute durch die Tür traten, waren einige von der freundlichen Atmosphäre und den kleinen Tischen sehr überrascht. Dennoch nahmen sie teil, setzten sich in Gruppen zu je vier Teilnehmern zusammen und schienen neugierig auf das zu sein, was geschehen würde. Dies half sehr dabei, ein gastfreundliches Ambiente bereitzustellen – ein weiteres Grundprinzip des Cafés.

Bei der gemeinsamen Kontextdefinition, also unmittelbar nach der Einführung, teilte eine frisch verheiratete Frau der Gruppe ihre Gedanken mit. Sie sprach davon, eine Familie gründen zu wollen. Sie sagte, dass sie hoffe, dass diese Gruppe die Kraft besitzen würde, die gegenwärtige Entwicklung zu verändern und gemeinsame Ideen finden könne – nicht nur für heute, sondern auch für die zukünftigen Generationen der eigenen Kinder und Enkelkinder. Es herrschte daraufhin eine sehr nachdenkliche Atmosphäre.

Für gewöhnlich verlaufen bei solchen Treffen die Diskussionen in einer hohen Geschwindigkeit, dass es den Teilnehmern schwer fallen kann dem Gesagten zu folgen und sich mit ihren eigenen Vorstellungen einzubringen. Das trifft besonders dann zu, wenn die Teilnehmer aus verschiedenen Lagern kommen. Auf jedem Tisch lagen Stifte bereit, um die Schlüsselideen auf die Café-Tischdecken notieren zu können und um gleichzeitiges Zuhören und eine aktive Teilnahme zu unterstützen.

Die Teilnehmer wurden gebeten, mit dem „Dialogstein“ als einem praktischen Werkzeug zu experimentieren, um gemeinsam zuzuhören und die Aufmerksamkeit auf die Mitte des Tisches zu lenken. Nur die Person, die den Stein hält, durfte sprechen. Solange er oder sie den Stein hält, müssen die anderen zuhören ohne zu intervenieren. Dies ermöglicht jedem einzelnen, der den Stein hält,

innezuhalten und darüber nachzudenken, was er oder sie wirklich sagen möchte, ohne dabei unterbrochen zu werden.

Ein weiteres Prinzip beinhaltet die Unterstützung aller Beiträge. Um das zu forcieren, wurden die Teilnehmer gebeten, für eine kurze Zeit auf ihre innere Stimme zu hören und zu überlegen, ob einer der anderen Teilnehmer mit seiner Meinung Recht haben könnte. Das Ziel dabei war, gemeinsam zu erfahren wie jedermanns Sichtweise zum gestellten Thema ist und welchen Beitrag jede einzelne Perspektive bringen kann. Die Teilnehmer wurden ermutigt, für sich selbst zu sprechen und nicht etwa unter dem Deckmantel ihrer jeweiligen Organisation – eine weitere Abkehr von traditionellen Meetings. Sie wurden ebenso gebeten, die präsentierten Lösungen festzuhalten, da diese Anfangsphase lediglich dazu dient, tiefer in das Thema einzusteigen und tiefgründigere Fragestellungen zu formulieren und nicht etwa bereits eine Antwort zu finden.

Nach dieser kurzen Einführung begannen die Teilnehmer mit der ersten Runde des Cafés. Jedes Mitglied nahm den Stein und tauschte sich über die Schlüsselinsichten und tiefer gehende Fragen aus dem „World Insights Report“ aus. Die Aufgabe der drei anderen Teilnehmer an jedem Café-Tisch war es, in besonderer Weise zuzuhören. Sie wurden gebeten, den Roten Faden der vorgebrachten Vorstellungen festzuhalten und alle interessanten Verbindungen der verschiedenen Vorstellungen in der Mitte des Tisches auf die Tischdecke zu notieren. Als schließlich alle ihre ersten Gedanken und Vorstellungen mitgeteilt hatten, wurde der Stein wieder in der Mitte des Tisches platziert. Jeder konnte dann den Stein nehmen und weitere Kommentare hinzufügen.

Die Benutzung des „Dialogsteins“ macht für die Qualität der Teilnahme einen großen Unterschied aus, wenngleich noch immer einige Leute das Bedürfnis haben, andere zu unterbrechen. Doch hilft die Verwendung eines „Dialogsteins“ oder etwas Vergleichbarem dabei, manche Dinge zu verlangsamen und die Aufmerksamkeit auf das Zuhören zu lenken. Die Teilnehmer wissen im Grunde, wie man zuhört bzw. partizipiert, wenn sie wirklich am Diskussionsprozess interessiert sind. Anstatt sich gegenüberzustehen, standen sie in gewisser Weise nebeneinander, während sie alle in dieselbe Richtung – die Mitte – blickten und zuhörten. Dies führt zu dem fünften Prinzip – „Gegenseitiges Bestäuben“ und Perspektivenvernetzung („cross-pollinate and connect diverse perspectives“). Jede Tischgruppe wurde aufgefordert, einen Gastgeber für ihren Tisch auszuwählen und drei neue Teilnehmer von drei anderen Tischen zu begrüßen, während die drei übrigen an den drei anderen Tischen Platz nahmen. Der Gastgeber präsentierte zunächst eine Zusammenfassung darüber, was in der ersten Gruppe erarbeitet

wurde, bevor die drei neuen Gäste vortrugen, was sie aus ihrer jeweiligen ersten Runde gelernt hatten.

Nach einer gewissen Zeit wurde die Zusammensetzung an den Tischen erneut verändert, um dann damit zu beginnen, als Gruppe zu arbeiten und nach tiefgründigeren Voraussetzungen und Bedeutungsmustern zu suchen, die ihren vielfältigen Sichtweisen zugrunde liegen und diese auf die Tischdecke zu schreiben. Dies ist ein Beispiel für das sechste Prinzip – der Erkennung von Mustern und tiefer gehenden Fragen („listening for patterns, insights and deeper questions“).

Am Ende der dritten Runde wurde die Diskussion für die ganze Gruppe geöffnet, um aktiv zusammenzuarbeiten und die kollektiven Erkenntnisse und Einsichten zusammenzutragen. Eine „große Pinnwand“ (in Form einer Tischdecke) bildete als „graphischer Rekorder“ die Reflexionen der Teilnehmer ab. Die Themen, Annahmen, die Verbindungen von einzelnen Ideen und die entstandenen Aha-Effekte wurden durch die Pinnwand deutlich und so für alle Teilnehmer visualisiert. Hier findet sich ein Beispiel für das siebte Prinzip – Teilnahme an der Ernte der kollektiv gewonnenen Erkenntnisse („harvest and share collective discoveries“).

Am Ende bestätigten viele Teilnehmer, dass sie sich das erste Mal gemeinsam mit Leuten engagiert hätten, die sie eigentlich als Konkurrenten oder gar Gegner betrachtet hätten. Dies habe zu einem besseren Verständnis für andere Ansichten geführt. Es wurde dabei erkannt, dass es mehr Gemeinsamkeiten gab, als zunächst angenommen wurde.

3 Evaluation

Aufbauend auf der Vorstellung des „World Cafés“ als ein eigenes vitales System, können die Leitprinzipien des „World Cafés“ festgehalten werden.

- **Gemeinsame Kontextdefinition:** Beim „World Café“ ist relevant, in welchem Zusammenhang oder zu welchem Thema die Teilnehmer eingeladen werden. Was ist die Absicht des Cafés? Ist der Zweck auf einen bestimmten signifikanten Inhalt gerichtet oder wird die Entwicklung kollektiver Beziehungen betont? Beinhaltet es Wissensaustausch, Erkenntnisgewinn, Produktentwicklung, Entwicklung von Strategien, Verständnisaustausch, Erfahrungsaustausch, die Entwicklung bestimmter Fragestellungen zu bestimmten Streitthemen, oder handelt es sich um einen politischen Dialog? Diese Überlegun-

gen helfen dabei, die Einladung verbindlicher zu gestalten, ebenso muss deutlich gemacht werden, dass die Beteiligung jedes Einzelnen wertvoll ist und wie verschiedene Sichtweisen gleichermaßen von Wert sind. In dieser Hinsicht ist es wichtig zu erkennen, dass die Festlegung des Kontextes idealerweise durch ein Planungskomitee geschieht, das sich aus Persönlichkeiten zusammensetzt, die über Kenntnisse bezüglich des Systems verfügen, in dem das „World Café“ stattfinden soll, oder darin arbeiten. Den Kontext festzulegen bedeutet außerdem den Diskurs in seinem radikalsten Sinne zu verstehen, die Sponsoren darauf vorzubereiten, der Diskussion Raum zu lassen, den Teilnehmern innerhalb des Systems zu vertrauen und ihnen ausreichend Raum zu gewähren, ihre Gedanken zu entwickeln. Die Teilnehmer können über äußerst unterschiedliche Lernstile verfügen. Es könnte daher die Frage aufgeworfen werden, ob während des Prozesses ein graphischer Rekorder benutzt werden kann (der den „Austausch“ visuell aufbereitet) – evtl. erklären sich die Teilnehmer damit einverstanden, ihre erarbeiteten Ergebnisse anzuschauen (oder besser: visuell darzustellen). Bei der Festlegung des Kontextes ist es zudem wichtig, deutlich zu machen, dass jedes „World Café“ als Grundlage für zukünftige „World Cafés“ dient, was die Teilnehmer zum mitmachen ermutigen kann. Eine der Schlüsselvorstellungen ist die Idee der Meta-Kommunikation von Gregory Bateson (1972). Gleichzeitig müssen die Ansichten Batesons in Beziehung zu den Grundideen des „World Cafés“ gesetzt werden. Das bedeutet für die Festlegung des Kontextes, dass wir mit dem Paradoxon umgehen müssen, dass wir den Rahmen (frame) nicht für andere spezifizieren können, sondern dass wir nur dabei helfen, den Rahmen oder Kontext zu kopieren. Wir können keinen Kontext oder Rahmen übernehmen, sondern müssen vorbereitet sein, mehrfache (oder besser: zahlreiche) Rahmen (frames) zu erkennen.

▪ **Gastfreundliches Ambiente:** Hierbei ist es wichtig, den kulturellen Kontext aufbauend auf den Streitfragen, die über der Festlegung des Kontextes stehen, ist es wichtig, dass die Frage, was „gastfreundlich“ bedeutet sehr weit gefasst ist. Bei größeren Tischen haben wir beobachtet, dass sich die Leute mit ihrem Gegenüber weitaus weniger aktiv ausgetauscht haben. Einen Raum gastfreundlich zu gestalten, ist in unterschiedlichen Kulturen durchaus verschieden. Die Benutzung von farbigen Tischdecken und einige Pflanzen, die den Raum nicht wie einen herkömmlichen Konferenzraum aussehen lassen, verleiht eine angenehme Note. In dem Beispiel des „Swedish Sustainability Forum“ waren die Teilnehmer ein wenig überrascht, als sie

einen Raum mit vielen kleinen runden Tischen mit rot-weiß karierten Tischdecken betreten und legten sogleich ihren normalen, bei Konferenzen üblichen Habitus ab. Neben der Festlegung des Kontextes muss man beim Ausrichten eines „World Cafés“ darauf achten, welche Verhaltensweisen durch den Raum ausgelöst werden. Dazu gehören auch der symbolische Wert von Blumen, Tischdecken oder Musik als Bestandteil für ein „World-Café“-Ambiente.

- **Schlüsselfragenerkennung:** Die Entwicklung der Fragestellungen von außergewöhnlicher Anziehungskraft, die zu verschiedenen Konversationen – einschließlich der Konversation über die eigentliche Fragestellung selbst – einladen, steht im Vordergrund. Daher ist es von großer Bedeutung, darauf zu achten, was unsere Fragestellungen bewirken können. Die Herausbildung einer Antwort, also eine Fragestellung im Sinne eines strikten Transmissionsmodells, ist nur eines der Ziele. Fragen, die die Teilnehmer in eine bestimmte Richtung lenken sollen, sind zu vermeiden. Daher ist es wichtig, Fragestellungen zu konzipieren, die wirklich von Bedeutung und zugleich flexibel und interessant gestaltet sind. Den Teilnehmern wird ermöglicht, die Fragestellungen durch ihre eigenen Interessen zu beeinflussen. Dabei zeigte sich, wie Vorannahmen das spätere Handeln der Teilnehmer beeinflussen können. Zum Beispiel impliziert eine Fragestellung „Wie können wir unsere Kommune verbessern?“, dass man davon ausgeht, dass die derzeitige Kommune nicht funktioniert. Das wiederum kann zur Folge haben, dass die Teilnehmer, die aktiv im System arbeiten und der Ansicht sind, einen guten Job zu verrichten, beleidigt sein könnten und in die Defensive gedrängt werden. Eine unserer Haupterfahrungen ist daher, bei jedem Café darauf zu achten, wie sich die Fragestellungen entfalten – welchen Weg nehmen sie an jedem einzelnen Tisch, welche Spannung wird erzeugt und welche Verpflichtungen werden eingegangen?

- **Ermunterung zur Diskussion:** Um dies zu erreichen wird eine einfache aber zentrale Idee aufgegriffen. Teilnehmer können ihre Beiträge auf sehr unterschiedliche Art und Weise leisten. Gutes und intensives Zuhören ist z.B. ein Bestandteil einer guten Konversation. Auch die Anerkennung von Momenten der Stille kann ein Bestandteil von guter Konversation sein. Die Beiträge können sowohl Antworten bereit stellen als auch Raum für neue Themen eröffnen. Eine weitere Idee, die darauf aufbaut, dass alle Teilnehmer ermuntert werden, (zugleich) gute Beobachter ihres eigenen Prozesses zu sein, ist es, den Roten Faden der Konversation festzuhalten. Um gutes Zuhören und Offenheit zu ermöglichen, war es besonders bei „neuen“ Gruppen hilfreich,

dass sich jeder Tisch einige Zeit darüber austauscht, was eine gute Konversation ausmacht. Wir erkannten, dass viele Teilnehmer über Erfahrungen mit einer guten Unterhaltung im Freundeskreis, in einem „World Café“ oder einem vergleichbaren Ort verfügten, aber diese Kenntnisse nicht zwingend in dem aktuellen Konversationsprozess zu artikulieren wussten. Dieses war auch im Falle des skandinavischen Forums der Fall. Die Teilnehmer bewerteten „aktives Zuhören, offen und nicht wertend sein, nicht unterbrechen, die Möglichkeit des freien Austauschs, Spaß“ etc. positiv, was als Richtschnur für ihre spätere Konversation verwendet wurde. Bisweilen wird, wie im Falle des skandinavischen Forums, auch ein „Redestein“ benutzt. Doch der Hauptpunkt hierbei ist, dass die Qualität und die Bewertung einer guten Konversation durch die Gruppe selbst erarbeitet wurde. Selbstorganisation und rekursive Qualität können dabei helfen, diesen partizipatorischen Besitz auch auf den Prozess selbst zu übertragen.

- **Perspektivenaustausch und -verknüpfung:** „World Cafés“ fördern den gewünschten Perspektivenwechsel und Beziehungsnetze zwischen den Teilnehmern. Wie bereits bei der Festlegung des Kontextes geschildert, ist die Verschiedenartigkeit der Teilnehmer überaus wichtig. Je unterschiedlicher eine Gruppe zusammengesetzt ist, desto mehr Perspektiven werden offenbart. Es gibt zudem einen wachsenden Wunsch, jeder Tischgruppe beizuwohnen. Was im übertragenen Sinne bedeutet, dass der Gastgeber (also derjenige, der an einem Tisch bleibt, während die anderen sich von Tisch zu Tisch weiterbewegen) abwägen muss, welche Punkte der Tisch während der Gesprächsrunde kommunizieren soll und was die neuen Teilnehmer aus ihren vorherigen Tischen dazu beitragen können. Daher ist ein Bewusstsein für die Transformation von Ideen durch neue Beiträge wichtig. Verschiedene „World Cafés“ haben gezeigt, dass es hilfreich ist, die Teilnehmer zu ermutigen, die Tischdecken und Marker etc. zu benutzen, um wichtige Ideen und Gedanken aufzuzeichnen und bildlich darzustellen. Wenn neue Gruppen mit jeder neuen Runde gebildet werden, bekommt man unterschiedliche Perspektiven zu hören und kann auf diesen aufbauen. Es ist interessant, dass die Gruppen später diese Idee (die Fähigkeit verschiedene Sichtweisen zusammenzubringen) als Qualitätsmerkmal für eine gute Kommunikation ansehen.

- **Muster- und Kernfragendeckung:** Hierbei lässt sich eine faszinierende Verbindung zum oben genannten Prinzip der Verknüpfung verschiedener Sichtweisen feststellen. Während der bisherige Fokus mehr auf dem Prozess selbst lag, erscheint es hilfreich zu sein, in diesem Zusammenhang Dinge

miteinander zu verbinden, die auf den ersten Blick nicht in Beziehung zu einander zu stehen scheinen. Im Wesentlichen laden wir die Teilnehmer sowohl dazu ein, Systemdenker zu sein, als auch metaphorisch im Sinne Wittgensteins (1968) („see as“) zu denken. Die Teilnehmer richten ihren Fokus auf das Denken, ohne dabei die eigenen Beiträge aus den Augen zu verlieren (eine andere Art von Einheit in der Vielfalt) („unity-in-diversity“). In einem „World Café“ haben die Teilnehmer bei der Suche nach tiefgründigeren Mustern die Perspektive von anderen eingebracht, die gar nicht anwesend waren: Wie würde dies ein Stadtkind sehen? Wie würde es wohl ein Besucher aus einem anderen Land sehen? Wir haben sogar durch eigene „Stühle“ die Möglichkeit geboten, um die nicht anwesenden Stimmen (Meinungen) bei der Suche nach tiefgründigeren Mustern zu symbolisieren. Wir könnten fragen: Wie sieht die zugrunde liegende Vorstellung aus, die unsere verschiedenen Standpunkte verknüpfen könnte? Zudem erschien es hilfreich zu sein, diese Probleme eher indirekt und auf abstrakter Ebene zu benennen, um Wege zu finden, die spezifisch für dieses „World Café“ sind.

- **Gemeinsame Ergebnisse:** Dies ist wohl das Prinzip, das wir am stärksten von unseren Teilnehmern gelernt haben. Es gibt einen profunden Einblick in die Denkweisen innerhalb eines „World Cafés.“ Es umfasst Vorannahmen, Metaphern, die Wissensproduktion und die „Datengenerierung“. In einem „World Café“ wird das Wissen aus der Konversation und aus Beziehungen heraus erzeugt, also auf eine Weise, die nachhaltiges Wachstum für die Zukunft zulässt und sehr stark durch den Prozess selbst erzeugt wird.

4 Muster quer durch die Prinzipien: Gemeinsame Gastgeberchaft

Eine der Kernvorstellungen, die dem System des „World Cafés“ zugrunde liegen, ist die Unabhängigkeit. Ein Gebiet, auf dem diese am relevantesten sein könnte, ist das der gemeinsamen Gastgeberchaft („co-hosting“). Ausgehend vom Standpunkt, dass ein „World Café“ die radikale Form der Teilhabe sein soll, müssen wir beim „hosting“ von einer gemeinsamen bzw. aufgeteilten Aktivität ausgehen. Wenn wir von den unterschiedlichen Arten des Verstehens sprechen, dann geschieht dies von dem Standpunkt aus, dass es sich nicht zwingend um einen „externen“ Gastgeber handeln muss, der das „World Café“ als Moderator von außen betrachtet, sondern diese Rolle ebenso gut von Teilnehmern ausgeübt werden kann, die aus dem System selbst kommen und deren Position selbst im Zusam-

menhang mit der Themenstellung des „Cafés“ steht. Daher bieten „World Cafés“ Möglichkeiten zur Selbstreflexion, verbunden mit möglichen Abschlusshandlungen. Wir erkennen dabei einige Schlüsselbereiche:

- **Verständnis für das Klima eines Systems:** Hierbei muss das Vertrauen in die Organisation, die Gemeinschaft etc. betrachtet werden. Dies beinhaltet das Vertrauen der Sponsoren in ihre Teilnehmer, ebenso wie in die „Außen-seiter“, die zum „Co-hosting“ in das Café einbezogen werden.
- **Verständnis für die Emotionalität des Systems:** Maturana (1988, 2002) erkennt Emotionen als eine Grundvoraussetzung für späteres Handeln. Es ist jedoch kritisch, verschiedene Emotionen zu verbinden. So muss die Sichtweise der Teilnehmer berücksichtigt werden. Zum Beispiel ist die Formulierung „der Fragen, die von Bedeutung sind“ ein Bereich, der für viele Teilnehmer oft mit Tabuthemen behaftet ist.
- **Verständnis für die zugrundeliegende „Geschichte“:** Wenn wir an Wissen denken, das in die Darstellung eingebunden ist, ist das die Geschichte, in der sich die Café-Teilnehmer wiederfinden können. Was ist ihre Geschichte, die sie sich gegenseitig erzählen wollen? Welche Geschichte wird erzählt, während sich das „World Café“ entfaltet?
- **Verständnis über die Position im „Prozesszyklus“:** Die zentrale Frage beschreibt den Diskussionszusammenhang (Frame) und die verschiedenen Aktivitäten im „World Café“. „World Cafés“ dienen der Entscheidungsfindung, sie können zukünftige „Plätze“ (Fragestellungen) entwickeln oder sie dienen lediglich zum Aufbau sozialen Kapitals. Dabei sind Unterschiede bei der Planung sich neu entwickelnder Systeme und bei der Diskussion bereits bestehender etablierter Organisationen offensichtlich.
- **Erkennen der tiefgründigen Essenz:** Wird das Prinzip der radikalen Partizipation im World Café anerkannt, so entwickeln sich in den interaktiven Netzwerken Diskussionen zu den zentralen Annahmen, Zielen und Werten der Organisationen der Gemeinschaft sowie der Kultur im Allgemeinen. Dies muss von den Initiatoren und Geldgebern anerkannt werden. Die Moderatoren sollten im Vorfeld bei den Sponsoren überprüfen, ob eine solche Toleranz vorhanden ist. Es ist ein Schlüsselproblem bei partizipativen Systemen, ob die Sponsoren tiefgründigere kritische Fragen zulassen.

Es wird deutlich, dass ein „World Café“, weit bevor die erste Sitzung beginnt, und insbesondere bei etablierten Gruppen mit eigenen Geschichten und Annahmen, einer besonderen Vorbereitung bedarf, da hier oft unbewusste Verhaltens-

weisen als selbstverständlich hingenommen werden und nicht diskutiert werden. Von gleicher Bedeutung ist die Nachhaltigkeit und die Verpflichtung, die die Teilnehmer des World Cafés eingehen. „World Cafés“ respektieren die bestehende lokale Kultur und decken gleichzeitig kulturelle Normen auf, die oft nicht wahrgenommen werden. In diesem Sinne beinhaltet ein „World Café“ sowohl eine Erfindung als auch eine Intervention (Steier 1991). Das Spannungsverhältnis zwischen diesen beiden Punkten muss im dialogischen Ansatz in Balance gehalten werden. Insbesondere die Intervention berücksichtigt, dass das World Café die Strukturen verändert. Hier wird deutlich, ob die Sponsoren nur an der Beibehaltung der bestehenden Machtstrukturen interessiert sind, oder Raum öffnen für einen demokratischen Prozess. In Bezug auf die inhaltliche Diskussion generiert das „World Café“ neue Erkenntnisse in Bezug auf die zentralen Fragen.

5 Zusammenfassung: „World Café als die partizipative generative Methodologie

Heinz van Foerster (1984, 2003) hat in seiner Arbeit „Order/Disorder: Discovery or Invention“ zentrale Fragen gestellt, wie unsere Welten zu dem geworden sind, was sie sind. Mit der Frage, ob unsere Ordnungen bzw. Unordnungen Kontexte darstellen, die erforscht werden oder die erfunden werden müssen, liefert er ein überzeugendes Argument für Letzteres. Die Anerkennung unserer Welt als konstruierte Wirklichkeit hat schwerwiegende Auswirkungen für unsere Erkenntnis und Selbsterkenntnis. Dies erbringt neue Kenntnisse über den Lernprozess als solchen und über die Erkenntnisbildung im Rahmen partizipativer Planung, d.h. zum Beispiel beim Design einer Stadt oder einer Organisation, bei der Entwicklung eines Lernortes oder einer Methodologie. „World Cafés“ helfen dabei, tiefe Einblicke in die Erkenntnisentwicklung zu erlangen. Wenn man davon ausgeht, dass wir in konstruierten Welten leben, wie wird dann das Verständnis von Konversationsnetzwerken und die Entwicklung von Schlüsselfragen von uns verstanden?

Der Konstruktivismus hat die traditionellen Forschungsmethoden in Frage gestellt und neu definiert. Mit dem „World Café“ wird dieses Problem weiter durchleuchtet. Das „World Café“ entwickelt die Realität eines Prozesses, der demokratische partizipative Erkenntnisse produziert. Dies geschieht auf unterschiedlichen Wegen. Der Wert der Netzwerke und interdependenten Konversationen wird anerkannt. Zudem wird dem Teilnehmer erlaubt, die zentralen Fragen neu zu stellen und hierbei neue und unterschiedliche Konturen zu entwerfen. Die

Reformulierung der zentralen Fragen bringt neue überraschende Resultate. Das letzte zentrale Prinzip, die „Ernte“ von Daten und Kenntnissen (ein besserer Begriff als die Entdeckung von Daten oder das Data Mining) ist das Hauptziel. In der „Ernte-Metapher“ wird davon abgerückt, dass Daten bereits vorhanden bzw. begraben sind und lediglich der Extraktion bedürfen. Vielmehr wird in den Vordergrund gerückt, dass sie in einem partizipativen Prozess entwickelt werden. Entsprechend der Metapher gehen wir davon aus, dass sie wie ein Samen der nötigen Pflege bedürfen und über dialogische Konversation die Daten geerntet werden können. Hierüber entwickelt sich ein nachhaltiger und erneuerbarer Prozess, der über ein Schürfen nach bereits bestehenden Daten (data mining) hinausgeht. Es wurde bereits viel über generative Methodologien gesprochen, da im traditionellen Sinne viele Daten in einem „World Café“ verloren gehen, aber gleichzeitig durch den partizipativen Prozess auf einem höheren Level neu gewonnen werden. „World Cafés“ als generative Methodologien stehen in engem Zusammenhang mit demokratischen Modellen des Lernens, der Wissensvermittlung und des Handelns und bieten daher eine besondere Form der Erkenntnisproduktion.

Literatur

- Alexander, C./Ishikawa S./Silverstein, M./Jacobson, M./Fiksdahl-King, I./Angel, S.: A pattern language: Towns, building, construction. New York: Oxford University Press 1977.
- Bateson, G.: Steps to an ecology of mind. New York: Chandler 1972.
- Brown, J.: The World Café: Shaping our futures through conversations that matter. San Francisco: Berrett-Koehler 2005.
- Herbst, P. G.: Alternatives to hierarchies. Leiden: Martinus Nijhoff 1976.
- LeGates, R. T./Stout, F. (Hg.): The city reader. New York: Routledge 1996.
- Luhmann, N.: Ecological communication: Chicago: University of Chicago Press 1989.
- Maturana, H. R.: Reality: The search for objectivity, or the quest for a compelling argument. Irish Journal of Psychology, 9, 1988: 29-49.
- Maturana, H. R.: Autopoiesis, structural coupling, and cognition. Cybernetics and Human Knowing, 9 (2002)3-4: 5-34.
- Oldenburg, R.: The great good place: Cafes, coffee shops, bookstores, bars, hair salons, and other hangouts at the heart of a community. New York: Marlowe and Company 1999.
- Seamon, D.: A geography of the lifeworld: Movement, rest and encounter. New York: St. Martin's Press 1979.
- Steier, F.: Reflexivity and methodology: An ecological constructionism. In: F. Steier (Hrsg.) Research and reflexivity. London: Sage 1991.

- Tan, S./Brown, J.: The World Café in Singapore: Creating a learning culture through dialogue. *The Journal of Applied Behavioral Science*, 41 (2005)1: 83-90.
- Von Foerster, H.: Disorder/Order, Discovery or Invention. In P. Livingston (Hg.), *Proceedings of the Stanford International Symposium*. Palo Alto 1984.
- Von Foerster, H.: *Understanding understanding: Essays on cybernetics and cognition*. New York: Springer 2003.
- Wittgenstein, L.: *Philosophical Investigations* (3rd edition). New York: Macmillan 1968.

Bürgergesellschaft und Demokratie
Band 28

Norbert Kersting (Hrsg.)

Herausgegeben von

Ansgar Klein
Ralf Kleinfeld
Frank Nullmeier
Dieter Rucht
Helke Walk
Ulrich Willems
Annette Zimmer

Die Schriftenreihe wird unterstützt von Aktive Bürgerschaft e.V. (Berlin).

Politische Beteiligung

Einführung in dialogorientierte
Instrumente politischer und
gesellschaftlicher Partizipation

2008



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN